

Zeichen./Attribute / Embleme / Symbole

Wer die Epitaphien der Gräber auf dem Rochusfriedhof lesen will, muss nicht nur die teilweise ungewohnten Schriftzeichen, sondern auch die Zeichen, Embleme, Attribute und Symbole deuten können, die dort zahlreich auftreten.

Ein **Zeichen** ist im weitesten Sinne etwas, das auf etwas anderes hindeutet, etwas bezeichnet. Zeichen werden immer in einem physischen, sozialen und psychischen *Kontext* aktualisiert (*Situation*), so dass wir das Zeichen verstehen, weil wir es im Rahmen einer Gesamtsituation interpretieren, also beispielsweise bei der Betrachtung eines Epitaphs.

Embleme vermitteln in attraktiver, grafischer und literarischer Form Verhaltensnormen und Lebensweisheiten. Die historische Form des Emblems bestand aus drei Teilen: Text, Bild und Zeichen. Grundsätzlich galt diese Dreiteilung über längere Zeit als verbindlich, auch für die historischen Beispiele des Rochusfriedhofs. Im 16. Jh. stand der Rätselcharakter des Emblems im Vordergrund. Das änderte sich ab dem 17. Jh., als Embleme zunehmend lehrhaft-moralische Inhalte erhielten.

Der Terminus **Symbol** (aus dem Griechischen: *etwas Zusammengefügtes*) wird im Allgemeinen für Bedeutungsträger verwendet, die eine Vorstellung bezeichnen von etwas, das nicht gegenwärtig sein muss. Die bildende Kunst verwendet seit den frühesten Beispielen von Höhlenmalereien bis in die Gegenwart hinein Symbole. In der christlichen Kunst etwa gibt es einen verbindlichen Kanon der Heiligenattribute als Symbole. Viele Berufsgruppen benutzen Symbole aus Tradition oder um einen Wiedererkennungseffekt zu erzeugen. Die Waage der Justitia steht z.B. für die Rechtswissenschaften. Jeder, auch der einfachste Gegenstand kann zum Symbol werden.

Je mehr man sich mit den Unterscheidungen beschäftigt, um so deutlicher wird, wie verschlungen, vielfältig und widersprüchlich die Unterschiede werden. Weil aber die Menschen bis weit in die Neuzeit hinein weder lesen noch schreiben konnten, musste man ihnen die Informationen bildhaft zukommen lassen - und das funktionierte nicht schlecht. Viele der Bildzeichen, deren Bedeutung den Menschen früher kollektiv bewusst waren, müssen wir uns heute erst erschließen. Dabei soll die folgende Übersicht helfen.

Bild



Bedeutung Engel

In den apokalyptischen Schriften wird Engeln eine wichtige Vermittlerrolle zwischen den Weltreichen und dem Gottesreich zugeschrieben. Der Sieg des Gottesreiches wird durch Engel angekündigt. Weil er vor negativen Ereignissen warnt, gilt der Engel auch als ein Schicksalsbote. Darüber hinaus gilt er als Tröster, Beschützer und Helfer, zum Beispiel in Form eines Schutzengels. Engel sollen den Menschen nach der Auferstehung in den Himmel führen. Im Bild hält ein Engel die Wappen des Verstorbenen in Händen.



Putto, Mehrzahl Putten

Im Barockzeitalter werden die auf hellenistische und byzantinische Vorbilder zurückgehenden Kinderengel (Putten) sehr populär. Putten sind in Skulptur und Malerei Darstellungen von leicht dicklichen Kindesengeln (christlich) oder Kindergestalten (profan), die meist wenig bekleidet oder nackt auftreten, mit oder ohne Flügel. Als Symbole stehen sie für Unbefangenheit, auch für Unschuld und für Tod und Leben für Anfang und Ende. Ihr Begleiter ist oft die Sanduhr.



Heilige und ihre Attribute

Attribute in Form von Gegenständen, Tieren, Fahnen, Wappen, Zeichen, auch Zunftzeichen, verweisen auf Personen, Gruppen oder Kommunen und kennzeichnen diese. Man benutzt leicht erkennbare Zeichen, aber auch tiefere Symbole. Die christlichen Heiligen werden meistens mit ihren jeweiligen Folterinstrumenten gekennzeichnet, z.B. Lorenz mit dem Rost, Agatha mit der Zange. Martin zerteilt seinen Mantel, Georg tötet den Drachen und Elisabeth hält Brot bereit.



Bild oben: der Evangelist Johannes (Kelch) und Barbara (Turm und Palmwedel).

Bild Mitte: Andreas (Andreaskreuz) und Katharina (Schwert, Rad und Palmwedel).



Auch die vier Evangelisten haben jeweils eigene Attribute: Markus (Löwe), Lukas (Stier), Matthäus (Engel), Johannes (Adler).

Sogar bestimmte Kategorien von Heiligen können ein gemeinsames Attribut haben: Märtyrer (Palmzweig), Kirchenlehrer (Buch), Kirchenväter (Kardinalshut).

Auch weltliche Personen oder Gruppen können ihre Attribute haben: Krone, Zepter, Schwert für Könige und Fürsten als Herrschaftsattribute, Waage und Schwert für Juristen, Äskulapstab für Ärzte und Apotheker.



Tugenden und Laster

In der christlichen Kunst werden Tugenden und Laster fast ausschließlich als Frauen dargestellt, die an ihren Attributen zu erkennen sind. Die Tugenden werden untergliedert in die vier Kardinaltugenden Tapferkeit, Gerechtigkeit, Klugheit und Mäßigkeit und drei theologische Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe, gelegentlich ergänzt durch die Demut.

Die sieben Laster sind Stolz, Neid, Zorn, Geiz, Völlerei, Trägheit und Wollust. Auf den Epitaphien dargestellt sind fast nur die theologischen Tugenden, niemals die Laster.

Bild oben: Justitia mit Richtschwert und Waage.



Bild unten: Glaube/Fides (Kreuz), Hoffnung/Spes (Anker), Liebe/Caritas (Christus am Kreuz). Die Liebe wird oft als Mutter mit Kind dargestellt.



Waage

Die Waage ist das Symbol der (göttlichen) Gerechtigkeit und damit des Richtens, der Rechtsprechung und des Gerichtes, auch des Jüngsten. In der christlichen Kunst weit verbreitet ist das Bild des Erzengels Michael mit einer Waage als "Seelenwäger". Die Waage ist das siebte Zeichen des Tierkreises, Venus hat hier ihr Haus.

In der Welt der Kaufleute steht die Waage auch als Symbol des ehrbaren Kaufmannes.



Leben und Tod

Das Leben gilt im Mittelalter als das Jammertal, das der Mensch durchlaufen muss, um die ewige Seligkeit zu erlangen. Der Tod ist in dieser Vorstellung das Tor zum ewigen Leben. Die Symbolik für beide entwickelt sich erst im späten Mittelalter. Bis dahin wurde weniger der Tod als die Auferstehung symbolisiert.



Als Darstellung zum Übergang vom Leben zum Tod wird meistens die Sanduhr oder ein Rad bzw. ein Pfeil verwandt. Auch der auferstandene Christus ist ein Zeichen für das (ewige) Leben

Geläufige Symbole für das Leben sind Kinder, Bäume, vor allem mit Wurzeln, Eier, Blumen, z.B. die Akelei, Brunnen, auch Wasser ganz allgemein.



Geläufige Symbole für den Tod: Gerippe, oft mit Sense, Totenkopf, Kreuz ohne Korpus, Leichentuch, Blumen, z.B. Astern.

Bild Mitte: Totenkopf mit Sanduhr und Flügeln von Vogel und Fledermaus = Gegensatz Tag und Nacht, Tod und Leben.

Bild unten: Totentanz, bei dem Menschen mit dem Tod auftreten, der sie zum Grab führt. Im Mittelalter wurden daraus ganze Zyklen mit erläuternden Texten.



Kreuz / Kruzifixus

Im Christentum wurde zunächst die Auferstehung als Bild bevorzugt. Erst nach Konstantin d.Gr. wurde das Kreuz zum wichtigsten Symbol überhaupt, anfangs immer ohne den Gekreuzigten (Kruzifixus). Seit dem 4. Jh. erscheint das Kreuz mit dem Siegeskranz oder Strahlenfächer.

Erst ab dem 8. Jh. wird das Kreuz mit dem Korpus üblich. Dann stabilisiert sich in der Kunst das Kreuzigungsbild mit Christus, den beiden Schächern, Maria und Johannes.



Die Wolken über der Kreuzigungsszene erinnern an das im NT beschriebene Gewitter.

Seit dem hohen MA werden am unteren Ende des Kreuzesstammes ein Totenschädel und meistens quer zueinander liegende Knochen gezeigt. Das Bild fußt auf der Legende, nach der das Kreuz Christi genau über der Stelle errichtet wurde, wo einst Adam begraben worden sei. Das herabfließende Blut Christi erlöst damit den Stammvater.



Lamm Gottes

Schon im Altertum war das Lamm neben dem Widder das häufigste Opfertier. Bereits das frühe Christentum machte daraus das Symbol für den Opfertod Jesu. Die Kreuzesfahne gehört zu seinen Attributen. Die Apokalypse bezeichnet den als Richter wiederkehrenden Christus als Lamm Gottes (*Agnus Dei*). Beliebte sind auch Bilder mit Christus als dem guten Hirten zwischen seinen Schafen, den Gläubigen. Unabhängig von dem Gottesbezug steht das Lamm / Schaf für Sanftmut, Unschuld und Reinheit. Das Lamm wird von den Nürnberger Metzgern häufig als Berufssymbol verwendet.



Trompeten und Posaunen

In der christlichen Symbolik stehen Trompeten und Posaunen für die Stimme Gottes. Von Engeln geblasen, kündigen sie Unheil oder rufen zum Jüngsten Gericht.

"Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem HERRN, dem König!" (Ps.98,6) Im Judentum ist die Silbertrompete anders als das Schofar (Schafshorn), das von jedem Israeliten benutzt werden konnte, ausdrücklich als ein priesterliches Instrument bestimmt. Beide verbinden jedoch das irdische Gottesvolk mit der Gegenwart Gottes.



Die Gestirne

Gestirn(e) ist der umgangssprachliche Sammelbegriff für Sonne, Mond und Sterne, die gemeinsam oder einzeln in der Poesie und der Symbolik eine bedeutende Rolle spielen.

Viele Naturvölker und frühe Hochkulturen verehrten die **Sonne** als Gott. Die Sonnensymbolik des Christentums entsteht aus dem Sonnenkult bei Ägyptern, Griechen und Römern. Das Bild der Sonne findet sich in den Fensterrosen der Kathedralen, in der Monstranz, im Nimbus, in der Ostausrichtung der Kirchen, in Kreuzigungs- und Auferstehungsszenen. Christus wird mit der Sonne assoziiert. Auch Maria wird in Sonnenstrahlen dargestellt.



Der Mondkult ist älter als die Verehrung der Sonne. Im magischen, mystischen und religiösen der meisten Völker spielt der **Mond** eine bedeutende Rolle, weil er scheinbar lebendig ist. Er steht seit jeher im Zusammenhang mit der weiblichen Fruchtbarkeit und allem Werden und Vergehen. Sein augenscheinlicher Lebensrhythmus diente schon sehr früh als Grundlage für die Zeitmessung (Montag, Monat). Im Christentum wurde der Mond Johannes d. T. und Maria zugeordnet (Mondsichelmadonna). Der Mond wird meistens als Halbmond oder Mondsichel dargestellt. Trägt die Abbildung Gesichtszüge, spricht man vom "*bebilderten* Mond".



In allen alten Kulturen galten **Sterne** als göttlich belebte Erscheinungen. In manchen Völkern werden sie als an den Himmel versetzte Verstorbene gedeutet. Man ehrte die Sterne als Symbole für die Unsterblichkeit und die Gegenwart eines Gottes oder als dessen Auge. Im Alten Testament symbolisieren die Sterne die verheißene große Zahl der nachkommen Abrahams. Das Christentum bezog sie auf Maria und nannte diese *stella maris*, den Meerstern, der über den Wogen und Stürmen der Welt den Gläubigen die Richtung weist. Auf Abbildungen trägt sie oft eine Sternenkronen.

Der Stern von Bethlehem zeigte den drei Weisen den Weg und die Gewölbe vieler Kirchen wurden mit Sternen ausgemalt.



Herz

Im alten Griechenland stand das Herz noch für die Mitte des Lebens, für Denken, Fühlen und Wollen des Menschen. Später verlagerte sich die Bedeutung in Richtung Liebe, Mitgefühl, Hingabe und Intuition. Das Herz symbolisiert Zuneigung und Liebe, bis über den Tod hinaus. Im Christentum gibt es eine weit verbreitete Herzsymbologie: das flammende, glühende, durchbohrte Herz, Herz Jesu, Herz Mariae. Ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz steht für die Vereinigung der Liebenden.



Pfeil und Bogen

Gemeinsam dargestellt sind Pfeil und Bogen Symbol der Macht und des Krieges. Der Bogen allein deutet auf Spann- und Lebenskraft. Der Bogenschütze ist häufig ein Symbol für Wollust: Amor verschießt den Pfeil der Liebe. Der Pfeil allein steht für ein Ereignis oder eine Handlung, die nicht rückgängig gemacht werden kann, z.B. der Tod. Außerdem ist er ein Symbol der Schnelligkeit, auch des rasch eintretenden Todes, z.B. der Pest. Deshalb ist der Pfeil auch Attribut einiger Pestheiliger, z.B. Sebastian.

Auf der Tartsche für Cornelius Snell z.B. ist der Pfeil Namenszeichen und Berufszeichen, Snell war Bote.



Hand und Handschuh

In erster Linie ist die Hand ein Symbol der Macht, aber auch der Offenheit oder Hingabe bzw. Unterwerfung. Aus der christlichen Symbolik sind bekannt: Handauflegen, Segen, Gebetgebärde. Die betenden Hände sind ein Zeichen für das Vertrauen zu Gott. Sie verkörpern die Gebete und Fürbitten, die die Angehörigen für den Verstorbenen beten.

Bis heute sind "Hand"lungen im Rechtswesen bedeutend: Eheschließung, Schwur. Früher auch als Handwaschung.

Handschuhe als Symbol waren vor allem im Mittelalter bekannt: Fehdehandschuh, Handschuh werfen, einen Schlag mit dem Handschuh geben. Handschuhe waren lange ein Statussymbol, Fingerhandschuhe z.B. Vorrecht des Adels.



Buch

Bücher sind aus dem Leben der Menschen nicht wegzudenken. Sie gehören zu Religion, Kultur, Wissenschaft, Staat und Recht. Man spricht auch von einem Bücherschatz. Bücher sind Symbol für Erkenntnis, Wissen und Weisheit, Gelehrigkeit, Gelehrsamkeit, Bildung und Kompetenz. Viele Kulturen, Religionen, Kulte haben ihre tragenden heiligen Bücher, die Thora, die Bibel, den Koran und das Buch Taoteking der Chinesen.

Die Vorstellung von einem Buch, in dem die Geschehnisse der Menschen aufgeschrieben sind, dem Buch des Lebens, geht auf die orientalische Geschichte zurück und wird neben dem Buch mit den sieben Siegeln im Christentum gepflegt.



Pilgerstab und Jakobsmuschel

Der Pilgerstab wird als „dritter Fuß“ des Pilgers bezeichnet, der die Dreifaltigkeit symbolisieren und dem Wallfahrer (auch spirituellen) Halt geben soll. Die Muschel ist ursprünglich Attribut von Meeresgottheiten. Wegen der in ihnen wachsenden Perlen sind Muscheln auch Symbol des Glücks. Im Christentum ist sie Auferstehungssymbol und Grabbeigabe. Die beiden Muschelschalen versinnbildeten die beiden Testamente. Die Muschelschale galt auch als Symbol für das Heilige Grab und wurde so zum Abzeichen aller Pilger. Wer aber in Santiago de Compostela war, nähte sich seit dem 12. Jahrhundert als Beweis seines Aufenthaltes eine Muschel auf die Pilgertasche, später (seit dem 14. Jahrhundert) auch auf Mantel oder Hut. Muscheln wurden schließlich zum Pilgerzeichen schlechthin. Nach ihrem Tode gab man Pilgern ihre Muschel mit ins Grab.

In Barock und Rokoko spielte die Muschel eine bedeutende Rolle in der Ornamentik, z.B. als Nische oder Mäander.



Dreiberg

Der Dreiberg ist ein Begriff aus der Heraldik, der Wappenkunde, und bezeichnet einen Hügel mit wenigstens drei Wölbungen, wobei die mittlere Wölbung erhöht ist. Er kann eine gemeine Figur, aber auch ein Heroldsbild im Wappen sein. Meistens dient er der eigentlichen Wappenfigur (Tieren, Pflanzen, Gebäuden, auch Personen) als Unterlage, hier und da kommt er auch als selbstständige Figur vor. Ist im Wappen ein Berg mit heraldischen Blumen, oft mit der Lilie besteckt, wird das als blühender Berg gedeutet, wachsen Ähren daraus hervor, denkt man an einen fruchtbaren Berg. Der Dreiberg kann auch von oben oder einer Seite in das Wappen wachsen.



Lilie

Die Lilie gilt in der christlichen Kunst als Symbol der Reinheit, der Hoffnung, des ewigen Lebens und - vor allem in ihrer weißen Form - der Unschuld und Jungfräulichkeit, insbesondere auf Mariendarstellungen. Zudem ist sie ein Zeichen für den Auserwählten. Die Bibel spricht von den "Lilien auf dem Felde" als einem Symbol der vertrauensvollen Hingabe an Gott. Mit ihrer Dreizahl der Blütenblätter weist sie auch auf die Dreifaltigkeit hin.

Die Lilie ist außerdem ein Königssymbol. In der Heraldik spielt sie eine wichtige Rolle, allerdings von wechselnder Bedeutung. Gott Vater und Christus halten gelegentlich ein Lilienzepter als Herrschaftszeichen, Christus als Weltenrichter auch ein Schwert (Gerechtigkeit) und eine Lilie (Gnade).



Distel

Wie viele stachelige Pflanzen steht auch die Distel symbolisch für Mühsal und Schmerzen. Die Unheil abwehrenden Stacheln können auch ein Symbol für Abwehr und Schutz sein. Weil sich die Distel auch abgeschnitten und getrocknet lange aufbewahren lässt, gilt sie in China symbolisch für ein langes Leben. In der christlichen Kunst steht sie für die Leiden der Märtyrer und die Erlösung. Auf dem Rochusfriedhof ist sie ein Handwerkszeichen für die Kardenmacher, deren Produkt aus getrockneten großen Disteln erzeugt wurde.



Kleeblatt

Ein altes Sinnbild für die mystischen Drei bei Indern, Griechen und Römern (Jupiter, Minerva, Juno). Im Christentum für die Dreifaltigkeit. Attribut des heiligen Patrick. Die Zahl drei findet sich in zahllosen Mythen und Märchen und in der Architektur. Die drei ist Grundlage zahlreicher Systeme und Ordnungsgedanken. Auf dem Rochusfriedhof könnte das Kleeblatt auch auf die Stadt Fürth hinweisen, allerdings taucht es dort erstmals 1562 im Siegel des bambergischen Amtmanns Johann Hornung auf, hier aber bereits 1522.



Rose

Wegen ihrer Schönheit und Anmut und wegen ihres Duftes ist die Rose neben Lotus und Lilie eines der häufigsten Pflanzensymbole überhaupt. Die Rose gilt als Zeichen für Schönheit und Reinheit und für die Liebe, sogar über den Tod hinaus. Wegen ihrer Dornen steht sie auch für das Leiden und für die Verschwiegenheit. In der christlichen Symbolik stand die rote Rose für das Blut Christi, die weiße für die Jungfräulichkeit, die fünf Blätter der Rose für die Wunden Christi. Maria im Rosengarten, Maria, die Rose von Jericho, Maria, Rose ohne Dornen. Luther hatte eine Rose als Siegel.



Baum

Der Baum ist eines der bedeutungsreichsten und auch am weitesten verbreiteten Symbole. Er ist Lebens- und Opferbaum, verbindet als Weltenbaum die Unterwelt, die Erde und den Himmel wie eine Achse. Darin wohnen oft mystische Tiere. Vögel in Bäumen symbolisieren die Seelen der Verstorbenen und der Ungeborenen. Als Laubbaum steht er für Tod und Wiedergeburt, als Nadelbaum für Unsterblichkeit. In der Bibel steht der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Die christliche Kunst sieht den Baum vom Kreuz her und damit in einer engen symbolischen Beziehung zum Baum der Erkenntnis: Sündenfall und Erlösung.



Fuchs

In Märchen, Mythen und Fabeln wird der Fuchs einerseits als kluges, listiges, flinkes, sehr waches Tier dargestellt, andererseits aber auch als verschlagen, betrügerisch, hinterlistig und angeberisch. Im alten Griechenland war er dem Gott Dionysos zugeordnet, dem Gott des Rauschhaften und Ekstatischen. Bei den Germanen war der Fuchs Symboltier des trickreichen Gottes Loki. In unserem Kulturkreis spielte er als Fruchtbarkeitsdämon eine große Rolle. In christlicher Zeit wurde er, wie viele Tiere der alten Götter, dämonisiert und verteufelt, im biblischen Sprachgebrauch werden Hinterlist, Bosheit, Maßlosigkeit und Gier mit ihm in Verbindung gebracht. Im Mittelalter wurde der Fuchs häufig wegen seines roten Felles als Verkörperung des Teufels angesehen.



Löwe

Der Löwe ist ein gegensätzliches Symbol. Er steht für Bosheit und Grausamkeit und symbolisiert mit dem Lamm zusammen den paradiesischen Frieden. In der Antike wird er von Herakles gejagt, in der Bibel von Samson. Als Wächter steht er als Paar in doppelter Kraft am Tor. Seit Salomon, dessen Thron von zwölf Löwen gebildet wurde, beschützt er die Throne und ist häufig königliches Wappentier. Im Christentum steht er für Jesus, den Löwen von Juda, aber auch für den Rachen der Hölle. Er ist Sinnbild des Evangelisten Markus und Attribut der Heiligen Hieronymus, Antonius von Theben u.a.



Elefant

In Asiens ist der Elefant als das königliche Reittier Indras und Shivas heilig. Er galt dort als Symbol von Macht, Weisheit, Frieden, Glück, Kraft und Festigkeit. Der weiße Elefant wurde zum populärsten Symbol des Buddhismus. Elefanten finden sich in der indischen und tibetanischen Architektur als Karyatiden. Im Italien des 14. Jh. taucht der Elefant als Träger eines Obelisken auf, ein Symbol für Weisheit Großmut, Reinheit, Frömmigkeit und als Lebensbaum Im Mittelalter galt der Elefant als Symbol der Keuschheit. Wegen seiner Langlebigkeit galt er als Symbol der Überwindung des Todes.



Wolf

Der Wolf ist ein ambivalentes Symboltier. Die legendäre römische Wölfin ist positiv besetzt, in den meisten Märchen dagegen erscheint der Wolf negativ. Sprichwörtlich steht er als "Wolf im Schafspelz" für geheuchelte Harmlosigkeit.

In der christlichen Symbolik erscheint der Wolf als Gegner des Lamms, als die Macht, die den Glauben bedroht, für den das Lamm steht. Unter den Totsünden symbolisiert der Wolf als Vielfraß die Völlerei. In unserem Bild handelt es sich um ein sprechendes Wappen für Hans Wolf, den Wirt auf der Krötenmühle, daher das Mühlrad.



Pferd

Auf den ersten Blick verwundert, was das stolze Pferd auf dem Wappen Wilhelm Bachers zu tun hat. Wenn es nicht ein Hinweis auf seinen - hier nicht erwähnten - Beruf ist, dann könnte folgendes gelten: In vielen Gegenden Europas sagte man dem Pferd nach, es könne mit seinen Hufen Quellen (eines Baches) aus der Erde schlagen. Viele indoeuropäische Völkern sehen das Pferd als Seelenführer. Aber Vorsicht ist geboten, die Pferdesymbolik ist ungeheuer reich und vielfältig.



Ziegenbock / Steinbock

In der Antike wurde der Ziegenbock mit seinem stark ausgeprägten Geschlechtstrieb mit sexueller Aktivität und Fruchtbarkeit in Verbindung gebracht. Gleiches galt auch für bockartige Mischgestalten wie **Pan** und **Satyr**. Im alten Griechenland als Opfertier dem Dionysos und als Reittier der Aphrodite zugeordnet. Im Alten Testament als "Sündenbock" für die Juden. Im Mittelalter wird der Teufel mit Bockshörnern und Ziegenfüßen dargestellt. Hexen reiten auf einem Ziegenbock zum Bocksberg.



Stier

Der Stier ist nicht nur eines der ältesten Opfertiere, sondern auch der Sonnenträger und der Fruchtbarkeitsgott Apis bei den alten Ägyptern. In der minoischen Kultur spielt er als Symbol für Macht und Fruchtbarkeit eine große Rolle. Der Stier ist das zweite Zeichen des Tierkreises und war als Sternbild schon den Babyloniern bekannt. Bis heute ist der Stier ein in Deutschland verbreitetes Wappentier: z.B. Mecklenburg, Schlesien. Der geflügelte Stier ist das Attribut des Evangelisten Lukas.



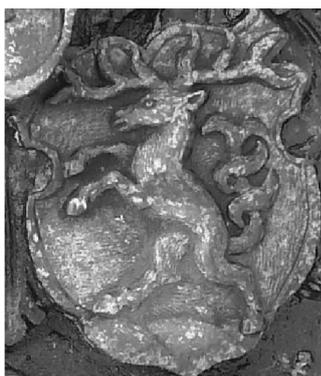
Einhorn

Ein mystisches, pferdeähnliches Tier mit einem geraden, in sich gedrehten Horn auf der Stirn. Es steht für das Gute, Reine, Starke, Unverderbte, im Gegensatz zum Löwen. Im Christentum kommt an Bedeutung die Keuschheit hinzu. Lässt sich nur von einer Jungfrau fangen, in deren Schoß es einschläft. Bei profanen Darstellungen steht oft der erotische Aspekt im Vordergrund. Deshalb hat das Konzil von Trient im 16. Jh. jede Art der Darstellung in christlichen Kirchen untersagt. Dem Horn werden heilende Kräfte zugeschrieben



Greif

Ein geflügeltes Fabeltier, Mischwesen aus Löwe und Adler, teilweise mit Vogelohren und Krallenfüßen, Falkenschnabel und Schlangenschwanz. In Griechenland war er das hl. Tier Apolls. Der Greif ist bereits aus der sumerischen Kultur bekannt und spielt seither in allen mittelmeerischen Kulturen eine bedeutende Rolle, gilt als unbesiegbare Wächter und Rächer. Das Christentum übernahm ihn als Wächter des Paradieses und des Wassers des Lebens. Deshalb findet man ihn oft an Baptisterien. Etymologisch kommt die Bezeichnung aus Assyrien "K'rub" und führt von dort über das hebräische Cherubim in das christliche Abendland, was dann auch die Wächterfunktion erklärt.



Hirsch

Wegen des jährlichen Geweihwechsels galt der Hirsch schon im Altertum als Symbol der Fruchtbarkeit, des Wachstums und des Sterb und Werde. In der Antike war er der Begleiter der Artemis und Symbol des Lichtes. Im Christentum wird das Geweih mit Christus verglichen, weil es in den Himmel ragt. Der Hirsch gilt in der Kunst als Symbol der Melancholie und der männlichen sexuellen Leidenschaft. Mit Bezug auf Psalm 42 (*Wie den Hirsch verlangt nach den Quellen ...*) wird der Hirsch in der christlichen Kunst auch mit dem Wasser des Lebens in Verbindung gebracht.



Reh

Im Märchen und in der Mythologie sind Reh und Hirsch Tiere der Frau Holle. So verleiten sie die Heldin oder den Helden oft, unbekannte Wege zu gehen, sie versinnbildlichen dann eine Sehnsucht zu etwas Unbekanntem, auch Jenseitigen hin. Das Reh ist als Symbol unserer Instinktkräfte zu verstehen, es verweist uns gerade aufgrund seiner fehlenden Aggressivität auf eine Seite in uns, die besonders fein, zart, anmutig und empfindsam ist, auf Anmut, Freundlichkeit, Liebe und Schönheit. Geradezu sinnbildlich ist "das scheue Reh". Märchenerzähler und Tierfilmer lieben das Reh bis heute.



Hase

Wegen seiner raschen Vermehrung ist der Hase ein Sinnbild für sexuelle Aktivität und Fruchtbarkeit. Die Vorstellung vom eierlegenden Osterhasen potenziert die Fruchtbarkeitssymbolik durch Verbindung mit einem anderen Fruchtbarkeitssymbol, dem Ei. Im Volksbrauch gelten Hasenfiguren deshalb als Liebespfand. Laufende Hasen verkörpern die rasch verstreichende Zeit. Der Hase ist auch ein altes Symbol für Wachsamkeit, da er dem Volksglauben nach mit offenen Augen schläft. Die Darstellung eines bergauf laufenden Hasen galt im MA als Symbol für die Auferstehung Christi.



Igel

Der Igel wurde im Mittelalter einerseits als Symbol des Teufels verstanden, andererseits als Sinnbild des Geizes und der Gefräßigkeit. Wegen seiner schnell aufstellbaren Stacheln galt er auch als ein Symbol für den Zorn. Positiv erscheint er als Schlangenjäger und damit Bekämpfer des Bösen schlechthin. Im afrikanischen Altertum wurde er als Tier der Sonne verehrt.



Vögel

Viele Religionen kennen himmlische Wesen in Gestalt von Vögeln, z.B. Engel oder Erioten, als Mittler zwischen Himmel und Erde. Zu den mythischen Vögeln zählen etwa Phönix und Greif. Die Römer glaubten an die Weissagungskraft von Vögeln. Verbreitet war auch die Vorstellung, dass die Seelen der Verstorbenen deren Körper in Vogelgestalt verlasen. Dieser Vorstellung bedient sich die frühe Kunst des Christentums. Die Heraldik ist reich an stilisierten und mythischen Vögeln. Gestisch kann man jemandem sogar „einen Vogel zeigen“.



Reiher

Bei vielen Naturvölkern hatten die Schmuckfedern verschiedener Reiherarten eine mystische Bedeutung. Die Reiherjagd gehörte zum Vorrecht des Adels und wurde in *De arte venandi cum avibus*, dem Falkenbuch von Friedrich II., beschrieben und illustriert. In der Heraldik ist der Reiher ein seltenes Wappentier, erkennbar am Federschopf. Wegen seines langen Schnabels, den er in alles steckt, gilt er als Symbol der Neugier, aber auch der Wissensgier. Der Sage nach kann der Reiher über den Wolken fliegen, um dem Unwetter zu entgehen. Daher gilt er im Christentum als Symbol für die Gerechten, die sich von allem Irdischen abwenden und deren Sinn allein auf das Himmlische ausgerichtet ist.



Storch

Da er sich hauptsächlich von Kriechtieren und anderen auf dem Boden lebenden Tieren ernährt, entstand im Mittelalter der Glaube, dass seine Beute verlorene oder verstorbene Seelen repräsentiere, welche er aufnimmt und weiterträgt. Seitdem nennt man ihn auch „Seelenträger“. Auch der Glaube, dass die Seelen Verstorbener im Wasser fortleben, könnte hierbei eine Rolle spielen. Er verkörpert auch das Symbol des Reisens, des Weiterziehens und Loslassens, sowie das immer wieder Aufbrechen nach neuen Ufern.

Als Kinderbringer gibt es den Storch erst ab dem 19. Jh.

Der **Frosch** war im Mittelalter ein Auferstehungssymbol. Den Kirchenvätern galt er als Symbol des Teufels. Der Volksglaube sah in ihm aber auch ein Hexentier.

Die **Schlange** ist dagegen das Tier, das den Menschen ganz nahe an Mutter Erde heranholt und ihn einladen möchte, seine Haut von Zeit zu Zeit abzustreifen. Wie kaum ein anderes Tier steht sie für das Prinzip Tod und Wiedergeburt, aber auch für List und Verschlagenheit. Das AT zählt sie zu den unreinen Tieren und als Urbild der Sünde und des Satans. Sie steht auch im Christentum als Verführerin.



Vogel Strauß

Im Mittelalter glaubte man, der Strauß ließe seine Eier von der Sonne ausbrüten und sah darin ein Symbol für Christus, der durch Gott auferweckt wurde. Das Straußenei galt als Symbol für die jungfräuliche Mutterschaft Marias.

Gelegentlich galt der Strauß auch als Symbol des Lasters Trägheit. Weil er seine Flügel ausbreitet, aber nicht fliegt, wurde der Strauß auch als Symbol der Heuchler hingestellt.

Bis heute erhalten hat sich der Strauß als Symbol für einen Menschen, der den Kopf in den Sand steckt.



Gans

Die Gans gehört als Symboltier mit ihren Qualitäten des Nährens, Wärmens, Behütens und der Fruchtbarkeit zum positiven Bereich des Mütterlich-Weiblichen. In ägyptischen Schöpfungsmythen spielte die Gans eine wichtige Rolle als Urgans, die als Schöpferin der Welt das Welten-Ei legt, aus dem die Sonne, Amon-Re, schlüpft. In der griechischen Mythologie sind die Gänse großen weiblichen Gottheiten verbunden, Hera, Aphrodite, Nemesis. Bei der Zerstörung Roms 387 v.Chr. sollen Gänse mit ihrem Geschnatter das Kapitol gerettet haben. Auch Frau Holle, der Frau Hulda der germanischen Mythologie, sind die Gänse heilig. Da Gänse den alten vorchristlichen Göttinnen verbunden waren, wurden sie im Christentum oft mit weisen Frauen und Hexen in Verbindung gebracht.



Hahn

Der Hahn ist Sinnbild des Lichtes, der Stärke und der Fruchtbarkeit. Der rote Hahn steht für Feuer und schützt auf Dächern als Symbol der Wachsamkeit vor Feuer. Der vergoldete Hahn steht für Christus, aber auch für die aufgehende, unbesiegbare Sonne, weil sie von ihm zuerst begrüßt wird. Deshalb steht er auch für die Überwindung der Finsternis durch das Licht, Christus. Weil er als erster das Tageslichtes begrüßt, ist er ein Symbol für die Auferstehung. Bezogen auf die dreimalige Verleugnung durch Petrus steht der Hahn für die Reue, wegen seiner Streitlust aber auch für Kühnheit, Kampfeslust und Mut.



Fisch

Bereits in babylonischen Quellen werden Fische symbolisch als Bindeglied zwischen Wasser und Erde gesehen. Der Fisch ist eines der ältesten Geheimsymbole der Christen. Er steht für Christus selbst. Die Buchstaben des griechischen Wortes für Fisch (ichthys) stehen als Abkürzung der Wörter Jesus Christus, Sohn Gottes, Heiland. Auch die getauften Christen verstanden sich als Fische, die im Wasser der Taufe neu geboren wurden. Fische sind das letzte Zeichen des Tierkreises.



Wilde Männer, wilde Frauen

Wilde Menschen sind in der mittelalterlichen Dichtung und Malerei Mischwesen von oft riesigem Ausmaß, haarig und oft mit Moos oder Flechten bekleidet. Sie hausen in der Wildnis wie Einsiedler oder Naturmenschen. Die Männer werden meistens mit einer Keule oder einem Stein in Händen und einem Laubkranz um den Leib abgebildet. Die Keule kann durch einen ausgerissenen Baum ersetzt werden, was das Wilde noch betont. Vorbild ist wahrscheinlich der Heilige



Onuphrius aus Abessinien, dessen Kult zeitgleich mit ersten Bildern nach Europa kam. Heute tragen noch Gasthäuser den Wilden Mann im Namen und zeugen Fastnachtsbräuche in Süddeutschland von ihm. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert war „Wilder Mann“ die landläufige Bezeichnung für einen Straftäter, der wegen geistiger Unzurechnungsfähigkeit in eine Irrenanstalt gebracht und nicht bestraft wurde. Von daher kommt die Redensart "Den Wilden Mann spielen" oder "markieren", d. h. als Angeklagter eine Geisteskrankheit simulieren, um sich der Bestrafung zu entziehen.



Wind

Windköpfe symbolisieren bereits seit der Antike die personifizierten Vier Winde. Der Wind selbst hingegen steht für die Unfassbarkeit, Flüchtigkeit, Unbeständigkeit und die Nichtigkeit. Als Sturm symbolisiert der Windkopf die göttlichen Mächte, aber auch die unbezähmbaren menschlichen Leidenschaften. Als hauch steht der Wind für den göttlichen Geist, der den Menschen eingehaucht wird. Winde können auch wie Engel als Götterboten aufgefasst werden. Der Wind wird gelegentlich auch von einem "Wind"-Hahn symbolisiert.



Sonne

Die Sonne ist ein sehr altes und in vielen Kulturen verbreitetes Symbol des Kosmos. Wie die Juden lehnen auch die Christen die antike Verehrung aller Gestirne ab, verehren aber in Christus die "wahre Sonne der Gerechtigkeit". Das zeigt sich in Nimbus, Mandorla und Monstranz. Zudem verstand man Sonne und Mond als Symbol für die beiden Naturen Christi. Auch der Sonntag, seit dem 1. Jh. v.Chr. der Sonne geweiht, ist heilig, weil Jesus nach dem jüd. Kalender an einem Sonntag auferstanden ist. Die Sonnenstrahlen bei Mariendarstellungen werden als Christus, die wahre Sonne, gedeutet.



Schlüssel

Bei den Römern hatte der Gott Janus die Schlüsselgewalt und konnte somit Türen öffnen oder schließen. In der christlichen Kunst symbolisiert der Schlüssel Petrus als Stellvertreter Jesu auf Erden und ist auch sein Attribut. Im Mittelalter galt ein Schlüssel auch oft für die Übergabe z.B. einer Stadt, man spricht bis heute von "Schlüsselgewalt" als uneingeschränkter Gewalt. Der Schlüssel symbolisiert auch Macht und Vertrauen, Treue, und Verschwiegenheit. "Schlüssel vor dem Mund". Ein "Schlüsselwerk" steht vorbildlich für eine ganze Epoche. Auch der Notenschlüssel öffnet den Zugang zu einer Musik.



Pilgerreisen konnten im Spätmittelalter aus persönlicher Frömmigkeit, zur Buße, aus Abenteuerlust oder einer Mischung dieser Gründe unternommen werden. Die wichtigsten Pilgerziele waren die drei großen Fernwallfahrtsorte Compostela mit dem Grab des Apostels Jakobus d. Ä. sowie Rom und das Heilige Land. Aus Nürnberg lassen sich etwa 70 Jerusalempilger nachweisen, die ungefähr 45 verschiedenen Geschlechtern angehörten, etwa die Hälfte davon waren Patrizier. Zu den Symbolen für die Pilgerschaft gehörten der Pilgerstab, der Pilgermantel, der Pilgerhut und die Pilgermuschel (Jakobsmuschel).